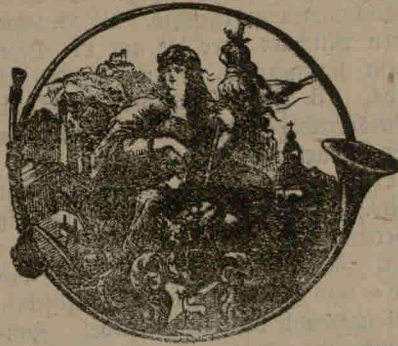


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

12. Jahrg.

Nr. 9.

Hirschberg, Sonntag, den 11. Januar 1891.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Das Bochumer Reichstagsmandat

Ist bei der am 8. dieses Monats stattgehabten Wahl
aus den Händen der Centrumpartei in die der
Nationalliberalen übergegangen. Bei der Haupt-
wahl am 29. December wurden im Ganzen 48413
Stimmen, wovon 18939 auf den nationalliberalen,
18131 auf den ultramontanen, 9770 auf den so-
cialdemokratischen und 1534 auf den deutschfrei-
willigen Kandidaten fielen, abgegeben. Bei der
Stichwahl betrug die Gesamtzahl der Stimmen
52536, von denen 26869 dem nationalliberalen
und 25667 dem Centrums-Kandidaten zufließen. Der
Stimmenzuwachs bei der Stichwahl betrug also am
Donnerstag rund 4000, während derselbe bei der
zu Anfang vorigen Jahres stattgehabten Stichwahl
gegenüber der Hauptwahl rund 13000 betrug.
Durch diesen Umstand könnte man zu dem Glauben
verleitet werden, daß die Socialdemokraten der von
ihrem Centralorgan ausgegebenen Parole gefolgt
sind und sich der Stimmabgabe enthalten haben.
Wir glauben jedoch nicht, daß dies der Fall war;
denn insbesondere von dem Kandidaten des Cen-
trums sind die Anhänger der Umsturzpartei in bis-
her nicht dagewesener Art umschmeichelt und heran-
gezogen worden; es liegt also nahe, anzunehmen,
daß der größte Theil der Socialdemokraten für die
Ultramontanen gestimmt, daß sich dagegen eine An-
zahl bürgerlicher Wähler, die im Februar vorigen
Jahres stimmte, diesmal aus Eitel vor den un-
sauberen Waffen, mit denen der Wahlkampf ge-
führt wurde, fern gehalten hat. Die Freisinnigen
hatten beschlossen, für den Nationalliberalen zu
stimmen, angeblich, weil dieser gegen die „Lebens-
mittelkölle“ sei. Was will aber das Häuflein von
einem und einem halben Tausend bei einer Ge-
samtzahl von fast fünfzigtausend Stimmen be-
sagen! Wären dieselben auch ferngeblieben, dieses
Manko hätten sicherlich die eben wegen der frei-
sinnigen Taktik nicht erschienenen Wähler ersetzt.
Den Bochumer Agitatoren aber möchten wir die
nachfolgende Auslassung des „Vorwärts“ ins Stamm-
buch schreiben:

„Das Wetttricken — wie die „Freisinnige Zeitung“ es
mit Recht bezeichnet — das Wetttricken vor der Social-
demokratie, zu denen die Bochumer Stichwahl das Centrum
und die Nationalliberalen begeistert hat, muß, trotz seiner Posse-
heiterkeit, doch jeden anständigen Menschen mit Ekel erfüllen.
Welcher Ueberfluß von Mangel an Ehrgefühl gehört dazu, eine
Partei, die man Jahre lang aufs pöbelhafteste beschimpft, sogar
der menschlichen Gemeinschaft für unwürdig erklärt hat, hinten-

nach, zur Ergatterung eines Mandats, um ihre Gunst — nein,
gleich den Hunden des „Wintermärchens“ — um einen gnädigen
Futtritt anzubetteln. Pfui! Aber specieß den ultramontanen
Socialistenbüßern! In die deutsche Socialdemokratie angeht
der Bochumer Stichwahl mit Stolz sagen: Das Centrum,
welches den Fürsten Bismarck zum Kanossagang nöthigte, ist
von der deutschen Socialdemokratie gezwungen worden, nach
Kanossa zu gehen und ihr seine unterthänige Reuerenz zu
machen.“

Wie demagogisch insbesondere von den Centrums-
agitatoren zu Werke gegangen wurde, zeigt die fol-
gende von der ultramontanen „Westfälischen Volks-
Zeitung“ in Bochum auf farbigen Blättern auch
auf der Straße verbreitete geschmackvolle Strophe:

Wer für Ueberflachten streitet,
Dem das Müllen Spa bereitet,
Wer für große Hunde schwärmt
Und ob hohen Lohns sich härmst,
Der wählt Müllensiefen.

Die theilhaftigen Parteien haben sich in Bochum
ein Zeugniß ausgestellt, daß sie sich selbst vor den
Socialdemokraten schämen müssen, und das will
schon viel sagen. Ein solches Mandat ist für die
betreffende Partei nicht einen Pfifferling werth.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. Januar.
Kaiser Wilhelm entsprach am Donnerstag Abend einer
Einladung des russischen Botschafters Grafen Schu-
walow in Berlin zur Tafel. Am Freitag Morgen
begab sich der Kaiser mit zahlreichen geladenen Herren
nach Potsdam, um dort eine Hasenjagd abzuhalten.
Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

— Kaiser Wilhelm ist in dem letzten Willen
Schliemann's persönlich bedacht worden, mit einigen
goldenen Haarspangen und Armbändern aus der
Sammlung der troischen Alterthümer, die auch wegen
ihres hohen künstlerischen Werthes die besondere Auf-
merksamkeit des Monarchen erregt hatten, als der
Kaiser während des „usenthaltens in Athen im Hause
ihres Entdeckers jene Alterthümer in Augenschein
nahm. Schon damals hatte Schliemann diese Gegen-
stände dem Kaiser überlassen wollen, der aber das
Geschenk ablehnte.

— Die Reichsregierung sieht sich beim
Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-
Ungarn gewaltig vor. Um zu verhindern, daß die
uns zugestandenen Zollermäßigungen hinterher durch
Erhöhung der österreichischen Bahntarife illusorisch
gemacht werden, beansprucht die Reichsregierung die
bindende Versicherung, daß deutsche Waaren auf den
österreichischen Bahnen genau dieselbe Vergünstigung
erhalten, wie die österreichischen Waaren. Die Wiener
Regierung hat sich entschlossen, dies Zugeständniß
zu machen.

— Ueber die Parchimer Moltke-Stiftung
hat der Generalfeldmarschall jetzt Bestimmungen ge-
troffen. Dieselbe wird in zwei Stiftungen zerlegt,
einem Moltkehaus-Fonds und einem Kapitalfonds,
welcher dem Feldmarschall zu überweisen ist, der
daraus nach freiem Ermessen eine Stiftung zu wohl-
thätigen Zwecken begründen will. Das Moltkehaus
bleibt für Verwandte des Feldmarschalls reservirt.
Die Verwaltung der aus dem Kapitalfond begrün-
deten wohlthätigen Stiftung übt Graf Moltke selbst,
nach ihm der Nachfolger im Besitz des Fidei-Com-
misses Kreifau.

— In der letzten Unterredung, welche
Fürst Bismarck vor wenigen Tagen mit einem Ham-
burger Journalisten hatte, sagte Letzterer, er denke,
Frankreich müsse wohl nach einer neuen Niederlage
die Flotte ausliefern, Algier abtreten und sich zwangs-
weise verpflichten, kein größeres stehendes Heer zu
halten, als zur öffentlichen Ordnung nöthig sei. Der
Fürst antwortete, die Schiffe seien schließlich nur
leere Eisen- und Holzkisten, welche Deutschland nicht
neben seiner eigenen Flotte bemannen könne; Algier
sei auf französischem Kulturboden aufgeblüht und
könne schwer verdeutsch werden. Das Halten eines
stehenden Heeres zu verbieten, sei gleichfalls nicht
angängig. Der Fürst brach schließlich alle Betrach-
tungen mit den Worten ab: „Man kann die franzö-
sische Rasse nicht vernichten. Im Uebrigen kann nur
der Chemiker die Kriegsfrage beantworten. Wer zuerst
von unseren Feinden das absolut beste Pulver hat,
wird das Zeichen zum Losschlagen geben. Auch den
Gedanken, daß nach dem nächsten Kriege ewiger
Friede in Europa sein werde, halte ich für falsch.“

— Die „Hamb. Nachrichten“ erklären
wiederholt in der bestimmtesten Weise, Fürst
Bismarck habe die vielbesprochene Aeußerung, „der
König wird mich wiedersehen“ nie gethan. Die
Berliner Zeitungen, welche diese Behauptung auf-
gestellt hatten, möchten die Beweise hierfür erbringen.

— Der französische Botschafter in
Berlin, Herbette, hat seiner Regierung einen Bericht
über die Bedingungen der Arbeit in Deutschland
erstattet, dem gleiche Darlegungen auch aus anderen
Ländern folgen sollen. Der Bericht behandelt zu-
nächst einleitend den Charakter der Arbeiterfrage im
deutschen Reich, schildert sodann die Lage der Arbeiter
nach dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen
Gesichtspunkte und giebt im Weiteren einen Ueber-
blick der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Ge-
gebung, der schwebenden Fragen, der Arbeiterschutz-
maßnahmen etc.

— Als Muster der Rohheiten, welche
jetzt täglich das socialdemokratische Centralorgan
„Vorwärts“ seinen Lesern bietet, möge folgende
Aeußerung des genannten Blattes dienen:

„Dem Staatsminister v. Buttkamer ist, der
„Köln. Ztg.“ zufolge, vor Kurzem auf der Jagd
ein Unfall begegnet, der leicht verhängnißvolle Folgen
hätte haben können. Er wurde von Schrotkörnern
an der Stirn zwischen den Augen getroffen, ohne
indessen erheblich verletzt zu werden. — Bei dem
Schädel kein Wunder!“

Wie sehr muß die socialdemokratische Partei
heute noch Herrn v. Buttkamer hassen! Wie sehr
muß die Thätigkeit des ehemaligen Ministers wäh-
rend seiner Aktivität geeignet gewesen sein, die
Pläne der Umstürzfürer zu zerstören, daß er sich
diesen Haß zuziehen konnte!

— Die Sitzung der konservativen Fra-
ction des Abgeordnetenhauses, in welcher am Donner-
stag Nachmittag die Stellung zur Landgemeindefor-
mation berathen wurde, hat kaum eine Stunde ge-
währt. Das Wort ergriffen u. A. die Herren v.
Heydebrandt und der Lasa und v. Rauchhaupt. Die
Stimmung ging, wie wir hören, dahin, die Ent-
wickelung der Verhältnisse abwarten zu wollen. Von
einem formellen Beschlusse ist überhaupt abgesehen

worden. Die Reichstagsabgeordneten von Hellsdorf und von Kardorff erschienen gestern Mittag im Abgeordnetenhaus und konferirten angelegentlich mit verschiedenen Landtagsmitgliedern. Anscheinend sind beide Herren bemüht, in Bezug auf die streitigen Fragen der Landgemeindeordnung eine vermittelnde Thätigkeit zu üben.

— König Humbert hat die Pathenschaft bei dem jüngsten Sohne Kaiser Wilhelms angenommen. Der König wird sich bei der Taufe durch den Votschafter Grafen Saunay vertreten lassen.

— Die russische Regierung bestreitet, daß sie den bulgarischen Ingenieur Lutzki nur deshalb habe nach Konstantinopel locken und dort verhaften lassen, weil Lutzki als ehemaliger russischer Offizier Bulgarien nicht habe verlassen wollen. Es wird vielmehr gesagt, Lutzki habe sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht und sei darum arretirt. Diese Ausführung ist offenbar unwahr. Wenn Lutzki ein gemeiner Verbrecher war, so wäre er auch in Sofia bestraft. Alle unparteiischen Stimmen erklären, Lutzki sei ein tüchtiger Beamter gewesen, dem absolut nichts vorgeworfen werden könne. In Rußland ist man freilich uns Leugnen unbequemer Thatfachen nie verlegen.

— Aus Zanzibar sind in Berlin folgende neue Meldungen eingegangen: Emin Pascha berichtet, daß er in Butoba am Victoria Nyanza eine befestigte Station angelegt und nach Zurücklassung einer Besatzung daselbst den Rückmarsch nach der Küste angetreten hat. In Samu ist ein von dem Sultan Jumo Bafari von Witu angezettelter Aufstand ausgebrochen. Der englische Generalconsul in Zanzibar hat angesichts der kritischen Lage Truppen vom Festlande requiriren müssen. Auf dem Festlande sind die Engländer völlig machtlos. Der deutsche Reichspostdampfer „Reichstag“ hat von Zanzibar mit voller Fracht die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

— Es verlautet in Lissabon, daß die Königin von England sich persönlich bemüht habe, den Streitfall mit Portugal auszugleichen. Zu diesem Zwecke soll der Herzog von Clarence, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der königlichen Familie in Lissabon einen Besuch abstatten und derselben werthvolle Ehrengeschenke von Seiten der Königin Victoria überbringen.

— Telegramme aus San Franzisko behaupten, daß die Eingeborenen der Karolinentinseln in einem Aufstande 300 Ausländer, darunter 190 spanische Soldaten, tödteten. Ein Missionsgebäude wurde geplündert und niedergebrannt. — Der Indianer-Aufstand dehnt sich immer weiter aus. Die Indianer scheinen mit wahrer Wuth den Tod zu suchen, so erbittert greifen sie die Truppen an. Unter ihnen ist der Glaube verbreitet, sie würden im Frühjahr wieder auferstehen wenn sie jetzt getödtet würden. In den Kämpfen der letzten Tage hat es auf beiden Seiten über 100 Tödtete gegeben. In diplomatischen Kreisen Washington's wird eine baldige gütliche Beilegung des Behringsmeer-Streites erwartet. — Es gilt jetzt als zweifellos, daß Johann Orth (Erzherzog Johann von Oesterreich) mit seinem Schiffe an der palaponischen Küste u.tergegangen ist. Die Bemühungen, Schiffstrümmer aufzufinden, sind bisher aber erfolglos gewesen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. Januar 1891.

* [Handelskammer-Sitzung.] Mittwoch, den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Handelskammer-Sitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters. 2. Einführung der neuen resp. wiedergewählten Handelskammermitglieder. 3. Mittheilungen. 4. Schreiben des deutschen Handelstages betr. die Veröffentlichung der Ableistung von Offenbarungseiden. 5. Besuch des Herrn M. Bormann hier wegen eines Schutzzolles auf Holzstoff. 6. Schreiben des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft in Königsberg betreffend den Differentialzoll auf Getreide. 7. Schreiben des Handelsministeriums betr. Deutschlands schwimmende Ausstellung. 8. Schreiben des Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zu Berlin betr. die Nothwendigkeit einer deutsch-australischen Bank. 9. Petition der Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Aschaffenburg betr. die gesetzliche

Regelung des Verkehrs mit Wein. 10. Petition derselben Handelskammer betr. die Erhöhung des Zolles auf Arac, Cognac und Rum. 11. Petition der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin auf Abänderung einiger Bestimmungen im Entwurfe des neuen Einkommensteuergesetzes. 12. Berichterstattung des Herrn Milchner über die am 11. December pr. in Berlin stattgehabte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathe. 13. Feststellung des Etats pro 1891. 14. Jahresberichts-Angelegenheiten und event. Neuwahl der Redactions-Commission.

* [Bürgerverein.] Am Donnerstag, den 8. d. Mts., wurde die erste diesjährige Sitzung des Bürgervereins im „Kynast“ abgehalten und war dieselbe eine General-Versammlung, in welcher ein Geschäfts- und Rechenschaftsbericht gegeben, sowie die Vorstandswahl vollzogen wurde. Zunächst bewillkommnete der Vorsitzende die Anwesenden und beglückwünschte dieselben zum neuen Jahre, worauf die Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern vollzogen wurde, so daß die Zahl der im verfloßenen Jahre dem Vereine beigetretenen neuen Mitglieder 45, die Gesamtmitgliederzahl aber 133 beträgt. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Geschäftsbericht konnte ersehen werden, daß die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre eine recht rührige gewesen war. Die Hauptleistung des Vereins dürfte unstreitig die Gründung des bürgerlichen Beerdigungs-Instituts sein. Wenn bedacht wird, daß dem Verein größtentheils weniger bemittelte Handwerker angehören, so ist es nicht zu unterschätzen, daß es der Verein fertig gebracht hat, dieses Institut aus eigenen Mitteln in's Leben zu rufen, da immerhin ein nicht unbedeutendes Anlagekapital dazu gehört. Zur Genugthuung für den Verein erfreut sich besagtes Institut eines guten Geschäftsanges. Dem Kassirer des Vereins wurde nach erstattetem Rechenschaftsbericht Decharge ertheilt. Ferner wurde ein Bericht über den Stand der Bürgervereins-Sparkasse gegeben. Die hierauf vollzogene Vorstandswahl ergab mit einer einzigen Ausnahme die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Betreffs des abzuhaltenden Stiftungsfestes wurde beschloffen, dasselbe Sonntag, den 18. Januar im „Kynast“ durch vorangehende gemeinschaftliche Tafel, Gesangs- und humoristische Vorträge mit darauf folgendem Tanzvergnügen zu feiern. Zur Ausführung der näheren Arrangements wurde ein Vergnügungs-Comitee gewählt. Der Fragekasten enthielt die regelmäßig wiederkehrende Frage: Wann wird die Schwarzbach-Regulirung in Angriff genommen werden? Gegen 1/2 12 Uhr endete die Sitzung.

* [Vortrag.] Es ist dem Riesengebirgs-Verein (S. Hirschberg) durch die Güte und den Gemeinsinn eines seiner Mitglieder möglich geworden, den bekannten Litteraturhistoriker und Essayisten Dr. E. d. Engel zu veranlassen, auch in Hirschberg seinen Mitgliedern und Gästen einen seiner zündenden Vorträge zu halten. Dr. E. d. Engel ist keine gewöhnliche Größe und es mag wohl im Laufe einer langen Reihe von Jahren kein bekannterer und in den weitesten Kreisen berühmterer Schriftsteller hier in unserer Stadt geredet haben. Wie viele Tausende ergößen sich an seinen „Griechischen Frühlingstagen“, einer wahrhaft klassischen Reisebeschreibung, an der auch der erbitterteste Feind der Engel'schen Ansichten seine innige Freude hat! Jetzt treibt diesen unermüdlichen Forscher ein edler, uneigennütziger Eifer, seinen Ansichten von der Verbesserung des Reiseverkehrs in weitesten Kreisen Geltung zu verschaffen, auch hier, wie er es in Ungarn erreicht hat, die Ueberzeugung zu verbreiten, daß das Reisen in die Nähe und Ferne weit billiger und genußreicher sein würde, wenn die Behörden auch bei uns von veralteten Ansichten ablassen wollten. Hoffentlich eilen die Damen — auch auf sie rechnet der bekannte Novellist — und Herren, den edlen Eifer desselben durch zahlreiche Anwesenheit zu belohnen. Der Vortrag findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Saale des „Concerthauses“ statt.

* [Das neue Actienbier.] d. h. Bier, welches unter der Verwaltung der Actienbrauerei gebraut wurde, gelangt nunmehr nach gehöriger Lagerung zum Ausstoß. Jeder Bierkenner wird zugestehen müssen, daß sich das Actienbier den Producten aus den renommitesten Brauereien zur Seite stellen kann. Es sind dazu, wie wir auf das Bestimmteste versichern können, nur die vorzüglichsten Ingredienzien verwendet worden, und ist das Product von absoluter Reinheit und Wohlgeschmack. Unter diesen Umständen darf man wohl erwarten, daß das Publikum die

heimische Industrie entsprechend unterstützen wird. Das heimische Product übertrifft viele der eingeführten Biere an Güte bei Weitem, und es liegt deshalb kein Grund vor, das Geld nach auswärts gehen zu lassen. Wir bemerken, daß auch an Private Flaschenbier in Kisten abgegeben wird und bedarf es nur einer Bestellung bei den Bierwagen oder im Comptoir.

* [Vorträge.] Wir machen hierdurch nochmals auf die in der Aula des königlichen Gymnasiums zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins stattfindenden sechs populär-wissenschaftlichen Vorträge aufmerksam. Der erste derselben findet am nächsten Montag, den 12. d. Mts., statt und zwar wird Herr Gymnasial-Direktor Dr. Lindner über das Thema: „Ein Tag im römischen Circus“ sprechen. Es folgen weiter am 19. Januar Herr Dr. Middelborg: „Eine Reise nach Australien“, am 26. Januar Herr Direktor Krieg aus Eichberg: „Eine Reise nach Ober-Ammergau“, am 2. Februar Herr Pastor Köhling aus Fischbach: „Zum Gedächtniß des Wandsbecker Boten Matthias Claudius“, am 9. Februar Herr Dr. Biram und am 16. Februar Herr Amtsgerichts-Rath Dr. Friedländer aus Schmiedeberg: „Ueber das neue Weisthor — Monto-rosa — nach Italien. Wir empfehlen im Interesse des guten Zweckes den Besuch der Vorträge angelegentlichst und bemerken, daß Billets in der Buchhandlung des Herrn Schwaab zu haben sind.

* [Die Wahl des Herrn Rechnungsrath Frieße] zum unbesoldeten Stadtrath unserer Stadt ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Siegnitz bestätigt worden.

* [Eisenbahn-Unfall.] Mit fast einstündiger Verspätung langte heute Morgen der erste Personenzug von Berlin hier an. Die Verspätung wurde dadurch hervorgerufen, daß auf der Strecke Frankfurt-Sommerfeld der Postwagen in Brand gerieth und in Folge dessen der Zug zum Stehen gebracht werden mußte. Die Flammen sind bald gelöscht worden und auf der nächsten Station wurde der beschädigte Wagen durch einen anderen ersetzt, welcher sämtliche Postfachen zur Weiterbeförderung aufnahm. Auf welche Weise der Brand entstand, konnte noch nicht festgestellt werden.

* [Unbegründeter Verdacht.] Der gegen eine frühere Gasthofbesitzerin hier selbst gehegte Verdacht, den beim Bäckermeister K. am Markt verübten Diebstahl ausgeführt zu haben, hat sich, wie wir erfahren, als unbegründet herausgestellt. Der Verdacht ist bereits die Freiheit wieder gegeben und die Untersuchung eingestellt.

* [Diebstahl.] Am 2. d. Mts. ist aus einer im ersten Stock belegenen Stube des Hauses Schützenstraße Nr. 14 ein braun farbierter Stoff-Anzug (Hose, Weste und Jaquet), ein graufarbierter Ueberzieher, ein brauner Filzhut und ein Paar Herren-Leder-Gamaschen im Gesamtwerthe von ca. 60 Mk. entwendet worden. Der Verdacht den Diebstahl begangen zu haben, ruht auf einem Fleischergehilfen, doch waren bestimmte Anhaltspunkte noch nicht zu ermitteln.

* [Luftiges Schneewetter] entwickelte sich gestern und heute über Stadt und Umgegend und hüllte bald die ganze Landschaft in ein weißes Gewand ein. Damit ist auch die längst ersehnte Schlittenbahn eingetroffen. Schellengeläut durchtönt die Straßen und verkündet, daß der Schlitten in alle seine Rechte getreten ist. Wohl schon seit Jahren hat man in den Gebirgsdörfern nicht so sehnlichst auf Schnee gehofft, als in diesem Winter. Schlittengäste und Hörnerschlittensfahrer blieben zum größten Theile aus, und dadurch mancher Verdienst, den sich die Bewohnerschaft durch Schlittensfahrten zc. erwirbt. Den Hausbesitzern, denen die Reinhaltung der Bürgersteige obliegt, macht der Schneefall aber nur ein mäßiges Vergnügen. Aber mancher Arme, der beschäftigungslos den Winter hindurch darbt, erhält die Möglichkeit eines wenn auch nur geringen Verdienstes. Anderen Geschöpfen deckt der Schnee ein dickes Tuch über die Mahlzeiten, welche ihnen bisher die Natur darbot; wir meinen die kleinen gefiederten Freunde in Wald und Flur, die jetzt in bittere Noth gerathen sind. An den Menschen liegt es, diesem kleinen gefiederten Völkchen den Hunger zu stillen. Mögen diese Zeilen dazu dienen, recht Viele zu diesem kleinen Opfer, welches sich selbst belohnt, zu bewegen.

* [Immer gemüthlich!] Die Stadtverordneten der Stadt Gleiwitz hielten am Sonnabend ihre



1. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 2.

Inserate

werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Trenzel.

(Fortsetzung.)

„Nach Belieben — im Uebrigen . . .“
„Ich kann auf Sie rechnen“, drückte ihm der Offizier die Hand. „Sie sind mehr als ein Bruder gegen mich. Wollen Sie auch wie ein Bruder wahr zu mir sein?“

„Seltsame Frage!“

„Meine Mutter war heute in Ihrem Hause — keine Ausflüchte, ich weiß es, weiß auch warum?“

„Nun, was wollen Sie denn von mir?“

„Sie haben mich so oft Ihrer Freundschaft versichert — was sagten Sie meiner Mutter? Kennen Sie Gabriels Aufenthalt?“

In Kürze konnte Karl ihm nur dieselbe Antwort ertheilen, die er am Morgen der Gräfin gegeben, und hinzufügen, daß jenes vielbesprochene Depositum noch unberührt und unantastbar in dem Kassaschrank von Strupp und Comp. läge.

Ueber diese Erklärung schien Hermann auf das höchste verwundert; stellte er sich nur so unwissend, oder war er es in der That?

„Gabriele hat ein Vermögen“, rief er . . .

„Die kleine Summe“, unterbrach ihn Karl.

„Alein für Sie, aber für ein armes, in die Welt hinausgestoßenes Mädchen . . .“

„Arm? Aber sie hat das Geld ja nicht erhoben.“

Hermann stützte den Kopf in beide Hände. „Und daß meine Mutter gerade jetzt Sie aufsuchte, sie muß doch eine Spur von ihr entdeckt haben, sie hier in der Stadt vermuthen!“

In der Stadt! Wieder wie vorhin an der Thüre jenes Juwelierladens durchschauerte es Karl, aber er hielt an sich und verrieth sein Geheimniß nicht. „Ihre Frau Mutter haßt das Fräulein?“

„Sehr; ja bis zum Tode!“

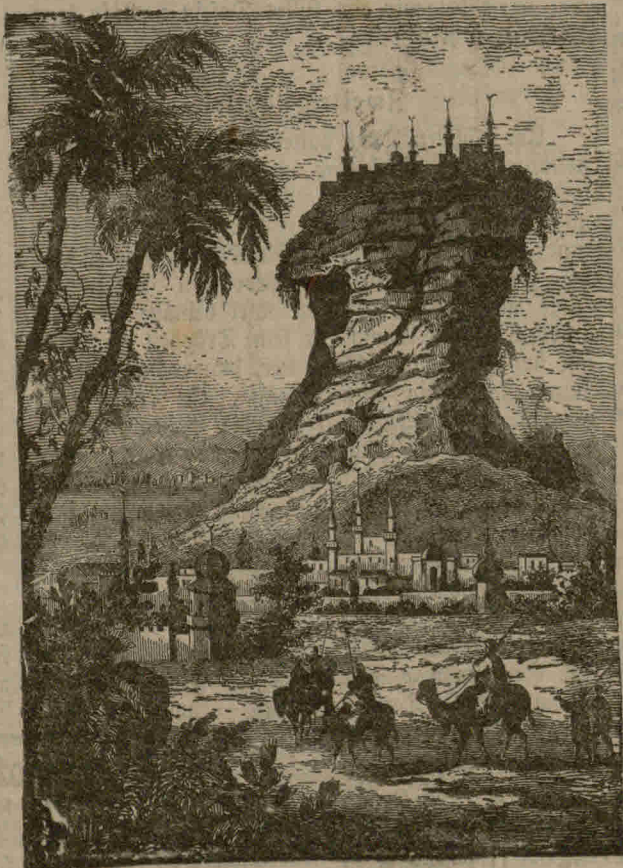
„Aber doch nur aus Liebe zu Ihnen.“

„Hat sie Ihnen das gesagt?“

„Ich hab' es errathen; sie will Ihre Verbindung mit jener Dame nicht dulden; in ihrem Born ist ihr jedes Mittel gerecht und willkommen, ein so unheilvolles Ereigniß zu hindern.“

„Unheilvoll!“ rief Hermann, vergessend, wo er war, aus und fuhr sich durch das Haar. „Sie sprechen das richtige Wort aus. Es ist eine Tollheit, sie hat es mir angethan! Liebestränke sind ein Unsinn, nicht wahr? Mittelalterlicher Köhlerglaube . . .“

Karl sah den Freund bedenklich von der Seite an — Liebestränke! In der Poesie ließ Karl sie gelten, in Märchen und Opern mochten sie nach Gefallen wirken, aber in der Wirklichkeit des neunzehnten



Citadelle der Semiramis. (Text Seite 7.)

Jahrhunderts! Und bei einem jungen Reiteroffizier, der trotz seiner „tollen Liebe“ zu einer unbekannten Gabriele noch Verhältnisse mit leider nur zu bekannten Tänzerinnen unterhielt . . .

Der Wein spricht aus ihm, sagte Karl zu sich selbst, wie zur Entschuldigung des Anderen.

„Sie lachen mich aus“, sprubelte Hermann, „Sie sind drüben jenseit des Wassers ein Yankee geworden, nehmen Sie es mir nicht übel, lieber Strupp, ein Yankee mit Fischblut! Aus demselben Becher tranken Tristan und Isolde . . . Hätten Sie den Becher gesehen . . .“

„Welchen Becher?“ fuhr nun seinerseits Karl auf. War es ein Dämon oder war er es selbst, der den vor einer halben Stunde gekauften Silberbecher mit den wilden Reden des Freundes in einen abenteuerlichen Zusammenhang brachte?

„Ein Wunderbecher . . . Nein, im Ernst, lieber Strupp! Das wäre etwas für Sie gewesen. Ein echtes Stück italienischer Renaissance. Irgendwo in Italien hatte ihn mein Oheim erstanden.“

„Ihr Oheim? In Italien?“ Wie hülfesuchend, rathlos blickte Karl umher und rückte ungeduldig auf seinem Stuhl.

„Ja doch! Mein Oheim liebte solche Antiquitäten, wie Sie! Und dieser Becher: Lucretia Borgia hat aus ihm getrunken . . . Denken Sie nur, Lucretia! Er trägt am Fuß das Wappen der Borgias und die Jahreszahl 1501.“

„Lucretias Becher!“ Dem guten Karl sträubten sich alle Haare auf seinem Haupt.

„Aus diesem Becher hat mir Gabriele zugegetrunken. Verstehen, ahnen Sie nun, Mann mit dem lebernen Yankee-Herzen? Genug, genug! Ich habe Ihr Wort — Sie wissen nichts von Gabrielen?“

„Nein, nein!“ brachte Karl mühsam hervor, das Athmen wurde ihm schwer, als läge eine ungeheure Last auf ihm. Es drängte ihn hinaus ins Freie, dort hoffte er des Alpdrucks ledig zu werden.

„Aber Sie werden mir beistehen, Sie werden einen Liebenden, Ihren Freund nicht verlassen“, redete Hermann eifrig weiter. „Sie dürfen nicht! Sie mit Ihrem Verstande, Ihrer Ruhe“ — beinahe hätte er das verrätherische „mit Ihrem Gelde!“ sich entschlüpfen lassen — „Sie sind der geborene Beschützer der Liebenden, Sie werden mir Gabriele suchen helfen . . .“

„Ja, ja!“ murmelte der Andere, der keinen

toller. Sie werden darauf sagen: „Danke bestens! Bleiben Sie in Ihrem eigenen Hause, Ruhdorf, und erziehen Sie da weiter. An Ihrem wilden Neffen haben Sie gerade kein Meisterstück der Pädagogik abgelegt.“ — Gestehe ich es Ihnen nur, lieber Freund, ich atme hier frei und erleichtert auf. Daheim litt es mich nicht, das Verhältniß zu meiner Schwester, zu der ganzen werthen Verwandtschaft, deren Haupt und Seele sie ist, war unerträglich geworden. Was wollen sie von mir? Mein Geld, mein Gut — alle ihre Redensarten von Freundschaft und Treue, von Ehre des Hauses sind eitel Firtelsanz, verdammenwerthe Lüge. Es ist mein Unglück, daß ich nicht ein ganzer Kerl bin, wie Sie, von Eisen. So schwante ich hinüber und herüber. Aber Sie haben wie immer auch diesmal den Nagel auf den Kopf getroffen; eine Entscheidung muß getroffen werden. Bei meiner Rückkehr spreche ich mit Ihnen darüber. Gabriele ist mit mir, sie ist der Stolz und die Freude meines Alters. Ohne sie lebte ich nicht mehr. Auch ihr scheint es willkommen zu sein, einmal frei aufzuathmen; hier verfolgen sie weder Leontinens Basilistenblicke, noch Hermanns Liebesstrahlen. Ihr Sohn will nach England und Amerika . . . eine geraume Weile habe ich nachgejonnert, ob es nicht auch das Beste für mich wäre, ich machte Gab und Gut zu Gelde und entschwände mit Ga-

brüen in die weite Welt! Europamüde — ich war es immer und lebte doch unlöslich an der Scholle, noch dazu an einer märkischen Sandfcholle, und jetzt mit sechzig Jahren und weißen Haaren! Lachen Sie mich aus, eiserner Strupp, aber behalten Sie mich lieb!

Ein Besonderes war aus diesem Briefe nicht zu ersehen, aber er bestätigte Karls Ahnung, daß er Gabriele schon vordem gesehen. Mit der Gewißheit, sich nicht zu täuschen, mit dem Beweise, „schwarz auf weiß“ in Händen, konnte er eine Annäherung wagen; wenn sie dieselbe nach Allem, was vorausgegangen, sogar erwartete? Wieder und wieder las Karl die Zeilen durch; wie gern hätte er ein verlorenes Wort über den Eindruck darin gefunden, den er auf Gabriele gemacht. So eitel ist der Mensch! — Daß der Freiherr sich nicht des Weiteren über seine Begleiterin, seine Beziehungen zu ihr ausgelassen, erklärte sich leicht. Karls Vater war auf das genaueste in diese Verhältnisse eingeweiht; dem Freiherrn mochte es peinlich sein, ohne Noth daran zu rühren; darum schwieg er lieber ganz davon und überließ es dem verständnißvollen Leser, zwischen den Zeilen die Wahrheit zu finden. Der Haß der Gräfin Lindenburg und die Liebe ihres Sohnes zu Gabrielen datirten schon von längerer Zeit her; in der Familie war sie der beständige Zankapfel gewesen. Aber wie sie in

diesen Kreis gekommen, der ihr so feindselig war, welche Stellung sie darin behauptet, daß sie, die doch nach dem Eindruck ihres ganzen Wesens stolz und voll hohen Selbstgefühls war, die unausbleiblichen Kränkungen, Argwohn und Verdacht ertragen? Nach wie vor war es ein ungelöstes Räthsel.

Für heute gab Karl jedes fernere Nachforschen in den Papieren seines Vaters auf; wenn er auch noch keinen Weg durch das Gestrüpp entdeckt, so glaubte er doch den Punkt gefunden zu haben, wo es am leichtesten zu durchbrechen war. Im Uebrigen hoffte er auf die Erzählung Hermanns, die Alles aufklären würde. Freilich, in einem mochte sich der selbstgefällige Freund geirrt haben. Nach den unzweideutigen Worten Ruhdorfs hatte sich Gabriele mehr den Bewerbungen seines Neffen entzogen, als daß sie dieselben aufgemuntert. Wie sollte sie auch, sagte Karl, Gabriele ist kein Mädchen, das an flüchtigen Artigkeiten und stürmischen Zärtlichkeiten Gefallen hat; sie kann Hermann nicht lieben, sie ist zu ernst und zu ideal für eine solche Thorheit. Dabei vergaß er nur, daß er selbst bis vor Kurzem den jungen Dragonerofficier bewundert und gepriesen hatte. Machte ihn eine plötzliche geheime Eifersucht so hellsehend für die Schwächen des Freundes?

(Fortsetzung folgt.)

Doppelt hält besser.

Humoreske von A. v. Schlieben.

Das Gegentheil meines Freundes Hubert, des nerlieben und heirathslustigen, war ein anderer Freund von mir, der sich des schönen Namens Anselm erfreute. Leider war seines Vaters Name nicht Rothschild und in Bezug auf das Vermögen hatte er mit dem berühmten Anselm Rothschild auch nicht die mindeste Aehnlichkeit. Aber es war auch gar nicht nöthig, denn als gut besoldeter Justitiar einer großen Actiengesellschaft hatte er Einkommen genug, um selbst einen größeren Hausstand begründen zu können. Zu nichts aber wäre er schwerer zu bewegen gewesen, als dies zu thun. Er besaß eine große Abneigung gegen das weibliche Geschlecht im Allgemeinen und gegen alle heirathsfähigen Mitglieder desselben im Besonderen. Eine Ausnahme machte nur seine Stubenwirthin, mit welcher er ab und zu ein Stündchen zu verplaudern pflegte. Freilich war dies auch nicht auf seine Initiative zurückzuführen, sondern sie hatte ihn im Anfang bisweilen überfallen, wenn er in seinem gemüthlichen Zimmer saß und behaglich seine Pfeife rauchte. Mit seinem weiblichen Instinct hatte sie herausgefunden, daß Bequemlichkeit eine der schwachen Seiten des eigentlich nicht mehr ganz jungen Junggesellen war und daß es ihm außerordentlich schwer fiel, sich zu irgend einem Entschluß oder einer Thätigkeit aufzuraffen, wenn er in der Dunkelstunde sein Pfeifchen

in Brand gebracht und sich auf das Sofa niederlassen hatte. Diese Zeit benutzte sie, um ihn über das, was im Hause oder dessen näherer und weiterer Nachbarschaft passirt war, auf dem Laufenden zu erhalten, und obwohl ihm das Alles höchst gleichgültig war, ließ er dennoch den Schwall ihrer Rede geduldig über sich ergehen, lediglich weil er zu faul war, sich zu einer Intervention aufzuraffen. Ummäthlich war es ihm dann sogar zur Gewohnheit geworden, um diese Zeit seine lebendige Zeitung, wie er sie nannte, antreten zu lassen.

So ging Alles ganz gut so lange, bis sein Zimmerwirth, ein älterer Postbeamter, das Zeitliche segnete. Von da an fühlte sich die trauernde Wittwe genöthigt, bei ihrem Miether Trost zu suchen, und er, theilweise aus Herzensgüte, theilweise aus Faulheit, fühlte sich außer Stande, diesen an Zahl immer zunehmenden und an Dauer sich ausdehnenden Besuchen Einhalt zu thun. Ich neckte ihn bisweilen damit, daß er sich schließlich doch wohl werde entschließen müssen, der goldigen Junggesellen-Freiheit Valet zu sagen, und amüsrte mich köstlich, wenn er seinem Entfegen bei diesem Gedanken gar nicht kräftig genug Ausdruck geben konnte.

Eines Tages hatte ich wieder dieses Thema berührt, er aber schwieg zu meinem Erstaunen und

machte ein so unglückliches Gesicht, daß ich nicht umhin konnte, ihn zu trösten.

„Aber lieber Anselm“, meinte ich, „Du wirst es mir doch nicht übel nehmen, wenn ich, der ich es doch herzlich gut mit Dir meine, Dir dasselbe Eheglück gönne, dessen ich mich nun schon seit einer Reihe von Jahren erfreue.“

„Ja, aber weißt Du“, lautete seine in melancholischem Tone gegebene Antwort, „Du hast gut reden. Deine Frau, die ist . . . nun wie soll ich mich ausdrücken, die ist eben Deine Frau.“

„Eine Wahrheit, die sich gar nicht bestreiten läßt.“

„Ach, Du weißt ganz gut, wie ich das meine. Sieh' einmal, Deine Frau besitzt vorzügliche Eigenschaften nach jeder Richtung und Du hast in einem Alter geheirathet, in dem man noch zu einem Ehemanne paßt. Ich bin aber nun 42 Jahre alt und da thut man doch besser, solche Dummheit bleiben zu lassen; denn in diesem Alter ist es eine Dummheit, das wirst Du mir nicht bestreiten können.“

„Ganz gewiß bestreite ich Dir das. Ich will gerne zugeben, daß, je älter Du wirst, desto schwieriger es für Dich werden wird, Dich in die Ehe gewissermaßen einzuarbeiten, aber eben darum thust Du gut, Dich bald zu entschließen, ehe es gar zu spät wird.“

„Nun, ich kann ja doch auch Junggeselle bleiben.“

Cigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft
A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 173
empfehlen als vorzüglich preiswerth
Sum. m. gem. Einl. 100 Stk. 2 1/2 Mk.
„ m. rein am. „ 3 „
„ m. Belg.-Brasill. „ 3 1/2 „
„ m. Para-Cuba „ 4 „
„ m. Havana „ 4 1/2 „
„ m. Bel.-Brasill. f. Qual. „ 5 „
„ m. Parinas milde „ 5 1/2 „
„ Havana hochf. „ 6 „
Versand nur von 100 Stk. ab gegen
Nachn. Aufträge v. 500 Stk. franco
durch ganz Deutschland. Nichtcon-
venirendes nehme jederzeit zurück.

Apparat zur Verhütung des Schnarchens.
D. R. P. 52 961, A. Wosterts
zu beziehen direct durch J. Smith,
Berlin W., Steglitzer-Str. 67 gegen
Einl. od. Nachn. v. Mk. 5.— ab Berlin.

Wilhelm Lanka
Gera (Reuss)
Harmonikafabrik.
Preislisten umsonst
und portofrei.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Nach zehn Jahren.
Roman
von
Maurus Jokai.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einreichung des Betrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung
Julius Weinsberg's Verlag,
Berlin NW.,
Alt. Roßstr. 91/92.
Dieser hochinteress. Roman des berühmten ungarischen Schriftstellers dürfte jedem Leser eine willkommene Gabe sein.

Preiswerthe Taschenuhren.
Feine Nickel-Remontoir-Uhr mit Secundenzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480 Mk. 12.—. Doppelt in Feuer vergoldetes Remontoir-Savonet-Uhr 19“ Nr. 860 à Mk. 25.—. Dieselbe mit ff. vergold. gravirtem Zifferblatt Nr. 920 Mk. 30.—. Nouveauté: F. F. Hochelegante 14 kar. Gold-double-Savonet-Uhr 20“ mit gravirter Decke, Email-Zifferblatt, Steinzeigern und ff. Nickel-Ancre-Werk Nr. 3.00 à Mk. 68.
Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,
Schönhauser Allee 146.
Sämmtliche Uhren sind gut reparirt. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

! Steinnussknöpfe !
! Perlmutternknöpfe !
Auswahlendung franco gegen franco.
Ges. Werner, Schmolln i. S.-A.

Specialität! Specialität!
Punsch-Essenzen
feinster Qualität,
als Ananas-, Bordeaux-, Orange-, 3/4 Stk. Mk. 2.60, v. 6 Stk. an à Mk. 2.40.
Packg. frei, vers. unt. Nachn. die Biqueurs-fabrik **Wilh. Vollmüller,** Bessen.

Deutscher Cognac
bei gleicher Güte viel billiger als der französische die Flasche 2-6 Mark.
Als Specialitäten
Kaiser-Cognac
anerkannt beste deutsche Marke
2 Flaschen 5,50 Mark
6 „ 14 „
12 „ 27 „
Kaiser-Cognac-Crème
die Beste aller Bliqueurs, an Wohlgeschmack und Belsamtheit alles Bisherige übertrifft, wirkt belebend und Appetit anregend.
2 Flaschen 6,50 Mark
6 „ 17 „
12 „ 33 „
frei ganz Deutschland. Auch in Flaschen von ca. 25 Liter an.
Cognac-Ei-Crème
bestes Confertrungs- und Schönheitsmittel. Wirkt kräftigend für Jung und Alt. Vortheilhaft zu Punsch, Saucen und Mehlspeisen zu verwenden.
Die 3/4 Flasche 4,50 Mark
6 „ 2,50
Gegen Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages. — Wiederverkaufert Rabatt. — Preis- und Preislisten frei. Analfen stehen zur Verfügung.
Clasen & Comp.,
Berlin W. 62, Alst-Str. 40.

Speisesaal im Herrenhause standen weit offen, um der frischen Abendluft und dem Lindenblüthenduft Einlaß zu gewähren. Die Wände waren mit altmodischer Malerei bedeckt und fast bis zur Hälfte mit Eichenlaub getäfelt. Auf dem ungeheuren Raminofen von grünen Kacheln befanden sich eine Anzahl alterthümlicher Krüge, Humpen und Schalen aus gebranntem buntem Thon. Daneben thronten auf geschnitzten Holzfüßen zwei kolossale Bronzebüsten. Eine Menge Hirschgeweihe, Bärenklauen, Eberzähne und das mächtige Hörnerpaar eines wilden Thieres hingen an den Wänden herum, welche heute noch außerdem mit niedrigen Tannen und Fichtenbäumchen dekoriert waren. Ein schöner polirter Waffenschrank mit zum Theil recht werthvollem Inhalt — ein großes eichenes Büffet, ein Credenzisch, hochlehnige Lederstühle und ein paar mächtige Lehnstühle bildeten das Meublement des hohen, sehr geräumigen Saales, welcher heute ein gar festliches Aussehen hatte. Denn über der breiten Eingangstür prangte eine große dicke Blumenguirlande und sogar der alte, aus Restkronen kunstlos zusammengesetzte Kronleuchter trug ein ansehnliches Kränzlein von Kornblumen und Rosen und war zur Feier des Tages mit zwölf rosenrothen Wachskerzen besetzt.

Mitten im Saal stand eine lange Tafel, welche mit einem feinen weißen Damastgewebe bedeckt war. Das darauf befindliche Geschirr war von Meißner Porzellan, doch befremdete es, daß sich da und dort ein ganz ordinärer Teller sehr breit machte. Auch neben den klaren feingeschliffenen Weingläsern und Römern befanden sich mehrere von der schlechten Qualität, die auf den Jahrmärkten des Städtchens geboten wurden. Sogar das schwere alterthümliche Silbergeräth hatte man durch einige Löffel von Alferide vervollständigt.

Ein junges Mädchen war eifrig mit der Ausschmückung der Tafel beschäftigt. Sie faltete die Servietten in zierliche Fächer, füllte mehrere Krystallschalen mit Blumen, Kirschen und Erdbeeren und steckte in jedes Weinglas ein Tannenzweiglein und eine Rosenknospe. Dann begann sie aus einem mit Blumen gefüllten Korbe die schönsten auszuwählen und einen Strauß zu binden.

Die Abendröthe wob einen Purpurschein um die schlanke

Mädchengestalt und um das reiche blonde Haar, das in Flechten aufgebunden ein selten schönes Antlitz umrahmte, dessen höchster Reiz der unverkennbare Ausdruck von Unschuld und Kindlichkeit war und aus dem zwei dunkelblaue träumerische Augen etwas verschleiert unter langen seidenen Wimpern in die Welt blickten. Eine Kasawatka von blauer Wolle schmiegte sich knapp um die volle Büste und ein schwarzer kurzer Rock fiel in reichen Falten auf die winzig kleinen Füßchen herab, welche in rothen Strümpfen und zierlichen Lederpantöffelchen steckten.

Das junge Mädchen hatte ihren Strauß fertig und hielt ihn prüfend vor sich hin. Dann trat sie an das offene Fenster, um ins Freie zu blicken. Doch jäh erröthend fuhr sie schnell wieder zurück und machte sich von Neuem an der Tafel zu schaffen. Denn aus dem Garten hatte sich mit hastigem Tritt ein junger Mann dem Fenster genähert, war davor stehen geblieben und sah nun mit offenbarer Verwunderung in den festlich geschmückten Raum hinein. Es war ein höchst anmuthiges Bild, welches diese beiden jugendfrischen Menschen boten. So schön, so wohlgestaltet und von so edler Harmonie, jedes für sich, mochte man sie nicht leicht vereinigt finden. Der hohe, schlanke Wuchs des jungen Mannes wurde durch den enganliegenden, mit Schnüren besetzten Rock von feinem Moskauer Tuch noch mehr gehoben. Eine Conöderatka saß fest auf dem klassisch geformten Kopfe mit dem üppigen braunen Kraushaar, und der dunkle volle Schnurrbart gab dem tiefgebräunten Antlitz den Ausdruck von Männlichkeit und Kraft. Etwas ungemein Ritterliches und Zwangloses in Haltung und Bewegung, sowie die feine Nationaltracht verriethen den Edelmann.

Einige Minuten verharrte er regungslos an seinem Plaze. Seine lebhaften braunen Augen musterten mit Wohlgefallen die hübsch arrangirte Tafel und die mit Blumen und Tannengrün geschmückten Wände. Doch schweiften sie geflüchtig an dem Mädchen vorüber, als scheue er sich, es anzusehen. Nach einer Weile schlug er ungeduldig mit der Reithaut an seine hohen Stulpschäffel, klirrte mit den silbernen Sporen und stützte beide Arme auf das Fenster.

„Jadwiga,“ rief er leise, indem er ihr jetzt voll den Blick

nicht wirst Du von Wirthinnen und Haushälterinnen, oder wer sich sonst noch Deiner annimmt, tyrannisiert, desto unglücklicher fühlst Du Dich. Hast Du Dir nicht selbst in dunklen Stunden schon vorgestellt, wie einsam und verlassen Dein Alter sein wird?“ „Allerdings habe ich das, und ich will ja auch gerne zugeben, daß es für mich besser sein würde, wenn ich heirathete; aber es ist das eine böse Sache — nun, ich will mal ganz frei von der Leber weg sprechen. Was mich so melancholisch macht, das ist, aber lache mich nicht aus, ich bitte Dich darum, daß ich —, daß ich meine Wirthin heirathen muß.“ „Du? Du mußt Deine Wirthin heirathen? Wie ist das möglich?“

„Es ist leider so. Ich will es Dir erklären. Sie ist öfter zu mir gekommen und ich habe mir gar nichts dabei gedacht, sie am Ende auch nicht, obgleich ich dessen nicht so ganz sicher bin. Nun haben aber die Leute im Hause, seit sie Wittwe ist, ein ganz besonderes Auge auf sie und es ist viel darüber gesprochen worden, daß sie immer zu mir kommt und — kurz, ich muß sie heirathen, um ihren Ruf wieder herzustellen.“

„Weiter nichts?“ rief ich und athmete erleichtert auf. „Gott sei Dank, damit ist die Sache noch nicht so schlimm. Ich hatte schon gedacht — na, ich will es für mich behalten. Aber sage, Mensch, glaubst

„Ja, kann ich denn anders? Ich bin es ihr doch schuldig. Wenn ich sie in das Gerede gebracht habe, muß ich ihren Ruf doch auch wieder herstellen.“ „So, hast Du sie überhaupt in das Gerede gebracht, bist Du zu ihr gegangen oder hast Du nur ihren Besuch gebuhlet?“

„Freilich habe ich nur das Bestere. Aber was hilft das? Ich als Mann mußte wissen, daß ihr Ruf compromittirt werden konnte, ich mußte —“ „Du mußt sie hinauswerfen, natürlich wäre das das Richtige gewesen.“

„Aber bedenke, wie konnte ich das einer Dame gegenüber!“ „Nun, ich meinte ja nicht, daß Du sie am Rockschöße fassen und vor die Thüre setzen mußt, aber jede Dame besitzt Feinsinnigkeit genug, um die leisesten diesbezüglichen Anspielungen zu verstehen!“

„Und wenn nicht?“ „Nun, dann ist sie eben keine Dame.“

„Ganz schön; aber nun sage mir bloß Deine ganz offene Meinung als Ehrenmann: Muß ich sie heirathen oder nicht?“

„Gestatte, daß ich Dir zuerst eine Gegenfrage stelle: „Glaubst Du, daß Ihr glücklich miteinander werdet?“

„Um, hm, das ist so eine Sache. Sie würde wohl glücklich werden, ich aber ganz bestimmt nicht.“

nicht die Bejahung einer solchen Frage so ohne Weiteres erlauben. Aber lassen wir das beiseite. Die Hauptsache bist zunächst Du, wenigstens in meinen Augen. Du solltest verpflichtet sein, Dich unglücklich zu machen, weil Deine Wirthin sich angeblich mit Dir compromittirt hat? Von wem weißt Du es denn übrigens?“

„Von ihr selbst!“ sprach er triumphirend. „Ich konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. „Das ist ja nun freilich eine ganz unverdächtige Quelle.“

Sage mal, besitzt Du schon lange diese himmlische Naivetät, die ich sonst noch gar nicht an Dir bemerkt habe?“

„Höre mal, Du wirst grob!“ „Der Teufel soll auch ruhig bleiben, wenn man sieht, wie Du, ein sonst ganz geschickter Kerl, wie ein Gimpel in Dein Verderben hineinflüßt. Sei doch nicht so dickköpfig! Ich wiederhole Dir, Du hast gar keine Veranlassung, sie zu heirathen, wenn Du sie nicht magst.“

„Doch habe ich die.“ „Weißt Du, Du bist der dickköpfigste Schlingel, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist. Wenn Du nicht seit zwanzig Jahren mein Freund wärest, so würde es mir nicht einfallen, ein Wort an Dich zu verschwenden. Ich sage, Du hast keine Veranlassung, verlaß Dich doch auf mich, der ich sicherlich die Sache unbefangen beurtheile.“

Schottische Zaunrose,
best., gut bewurzelt, 30 bis 60 cm, 100 St. 3 M., 1000 St. 25 M.
15 „ 30 cm, 100 St. 1,80 M., 1000 St. 15 M.
„Andere“ Baumschulartikel billig. Katalog kostenfrei.
Wedel in Holstein. **Gebr. Heinsohn.**

alle Plänen suche ich reelle, gewandte
Leute
Verkauf meiner neuen, patent, leicht
erhabenen Artikel, Jedermann laßt
um. günst. Beding. anzustellen,
l. Verdienst 10—12 garant. Muft. u.
b. sende fr. g. Eins. v. 65 Pf. i. Bfsm.
Giebers, Ch. m. n. i. f.,
Josephinenplatz 3.

Siegel Oblaten (Briefe, Packelverschlüsse,
Preisgrahis & franco Muster coll. geg. 30
in Briefmarken (b. Bestell. verg. dies) Siegeloblaten-Br.
Joh. Becker Berlin, O. Andreassstr. 30

**Erste Bezugsquelle für
alle Delicatessen,**
prompter Versand von
F. A. C. Harfst,
Altona.

Norman'sons-Letter
**Höchst beachtenswerth
für Jedermann!**
Meyers und Brockhaus'
neueste Konversations-Lexika
liefert in höchst eleganten Halb-
französischen sofort complet gegen
monatliche Ratenzahlung von 3
bis 6 Mark
A. Lane, Berlin N.,
Rastanien-Allee 40.

500 Mark in Gold
wenn Creme Grollen nicht alle Hautunreinheiten,
als Sommerprossen, Heberde, Sonnenbrand,
Mitesser, Nasenröthe u. d. d. Fein u. bis
ins Alter bleib. weiß u. jugendl. frisch erhält.
Keine Schminke! Br. M. 1,20. Haupt-Dep.
J. Grollen, Brühl. Bestellungs-ort: Dr. E. My-
lius i. Leipzig, sowie in allen bef. Handlungen

Sichere Existenz
bietet eine flotgehende **Damenschneidererei** mit **Maskenverleihung**,
für welche behufs Erweiterung des Geschäftes eine Dame als Theilhaberin
mit 3 bis 4000 Mark Einlagekapital sofort gesucht wird. Bisheriger Um-
satz pro Jahr 6 bis 7000 Mk. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter
B. S. durch die Exped. d. Blattes.

Honig!
H. Hald-Schellenhonig 1 Mt. 6.— per 6 Pf. netto.
H. Blasen-Leckhonig 1 Mt. 6.— per 8 Pf. netto incl. Porto und
H. Hald-Salmonhonig 1 Mt. 5.— Eimer senbet gegen Nachnahme
Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Heide.

zuwandte. „Jadwilschka, bist Du noch böse?“ — Das Mädchen wandte sich um und schüttelte das blonde Köpfchen.

„Nein, Pan Roman!“

„Das ist gut,“ erwiderte er. „Dein Schmollen war auch nicht auszuhalten. Das mußt Du Dir abgewöhnen, Jadwilschka! Aber hast Du hier heute Alles schön gemacht! Wahrhaftig, ich bin überrascht von dem Glanz! Nun wirst Du Dich wohl den ganzen Tag für uns abgequält haben und kein Mensch im Hause dankt es Dir!“

„Ist auch gar nicht nötig, ich thue einfach meine Pflicht. Von klein auf hat man mir hier Wohlthaten erwiesen, da möchte ich gern erkenntlich dafür sein.“

„Was man für Dich that, war wenig genug. Dafür mußt Du Dich von früh bis spät in der Wirtschaft tummeln wie eine Magd, Trepp' auf, Trepp' ab springen, bügeln, kochen, nähen, baden und tausend Sachen verrichten. Gott weiß allein, was man Dir alles aufbürdet. Wenn ich Dir nur einmal eine Last abnehmen oder Dir helfen könnte!“

Das Mädchen lachte hell auf.

„Ach Pan Roman, ich muß lachen! So etwas würde sich prächtig schicken für den gnädigen Baron von Bielinski. Mir eine Arbeit abnehmen? Ich bin doch kein Edelräulein, nur eine arme Gossopdyna vom Hause!“

„Leider, leider, Jadwilschka, obgleich Du mit Deinem wunderhübschen Gesichtchen, Deinem Apartthum und Deinem mächtigen Trostköpfchen nicht nur ein Edelräulein, sondern auch eine wirkliche Prinzessin abgeben könntest. Manchmal habe ich riesigen Respekt vor Dir, Du bist immer so stolz, so unnahbar — so, so — nun, so kühl — eiskalt bis an's Herz hinan!“

„Würde gar nicht, wie ich anders sein sollte, es ist einmal so meine Art!“ entgegnete sie rasch.

„Aber mich behandelst Du besonders schlecht! Und Du kannst Dich doch in keiner Weise über mich beklagen, ich komme Dir mit jeder Rücksicht entgegen, die Du zu verlangen hast.“

Jadwiga senkte den Kopf auf ihren Strauß herab, den sie noch immer in ihrer Hand hielt, dabei bedeckten sich ihre Wangen mit einem zarten Roth.

sauberes Aussehen, nur die alte architektonisch sehr schöne Pfarrkirche ist bemerkenswerth. Dicht hinter der Stadt fließt die Wartha dahin, ein breiter aber träge strömender Fluß, dessen steile Ufer von freundlichen Landhäusern umsäumt sind, in welchen die besser situierten Bürger von Gienstochau wohnen, die fast alle polnischer Nationalität sind.

Eine halbe Stunde davon entfernt, unweit der alten Backsteinmauer, welche die Stadt in einem weiten Bogen umspannt, befand sich seit langen Jahren ein hübscher kleiner Edelhof. Das Herrenhaus war ein etwas verwitterter aber zierlicher Bau in gothischer Art, dessen schlanker Thurm weit ins polnische Land hinaus grüßte. Es machte mit seiner grünumlaubten Veranda einen ganz traulichen Eindruck, Kunst und Natur hatten um dasselbe einen zwar etwas verwilderten, aber desto lauschigeren Garten geschossen, woselbst uralte prächtige Lindenbäume standen, in deren schattigen Nisten Hunderte von kleinen Sängern ihre lieblichen Lieder in die duftgetränkte Luft schmetterten.

Wenn man aber dem Landhause näher kam, mußte man bemerken, daß das Aussehen desselben sich bedeutend verlor. Stellenweise war der Paß von den Mauern abgebrockelt und das dicke Blätterwerk des Ephenz, welcher das ganze Gebäude in üppigen Festons umrankte, vermochte die mancherlei Schäden nicht ganz zu verbergen. Leider waren die Nachkommen der stolzen Magnaten, welche schon seit einem Jahrhundert von Geschlecht zu Geschlecht den Edelsitz besessen hatten, nicht mehr in der Lage, den ehemaligen Glanz und das Ansehen desselben aufrecht zu erhalten.

In Flur und Feld hatten die Landleute Feierabend gemacht; Frieden und Ruhe herrschte überall. Von dem heiligen Berge schwebte melodisch feierlicher Glockenklang herab und läutete das Ave Maria ein. Ueber der Stadt wirbelten blaue Rauchfäulen auf, die sich allmählig mit den feuchten Nebeln, die von der Wartha kamen, zu düstigen Schleiern verwoben und langsam über die Landschaft dahinzogen. Nur das stattliche Kloster ragte, vergoldet vom letzten Sonnenstrahl, noch klar und deutlich in die Dämmerung des Abends empor.

Die hohen Spitzbogenfenster des im Parterre gelegenen Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Seite Gluthen.

zu sagen. Zu nagen oder wäre er schwerer zu bewegen gewesen, als dies zu thun. Er besaß eine große Abneigung gegen das weibliche Geschlecht im Allgemeinen und gegen alle heirathsfähigen Mitglieder desselben im Besonderen. Eine Ausnahme machte nur seine Stubenwirthin, mit welcher er ab und zu ein Stündchen zu verplaudern pflegte. Freilich war dies auch nicht auf seine Initiative zurückzuführen, sondern sie hatte ihn im Anfang bisweilen überfallen, wenn er in seinem gemüthlichen Zimmer saß und behaglich seine Pfeife rauchte. Mit seinem weiblichen Instinct hatte sie herausgefunden, daß Bequemlichkeit eine der schwachen Seiten des eigentlich nicht mehr ganz jungen Junggesellen war und daß es ihm außerordentlich schwer fiel, sich zu irgend einem Entschluß oder einer Thätigkeit aufzuraffen, wenn er in der Dunkelstunde sein Pfeifchen

wie er sie nannte, antreten zu lassen.

So ging Alles ganz gut so lange, bis sein Zimmerwirth, ein älterer Postbeamter, das Zeitliche segnete. Von da an fühlte sich die trauernde Wittne genöthigt, bei ihrem Miether Trost zu suchen, und er, theilweise aus Herzensgüte, theilweise aus Faulheit, fühlte sich außer Stande, diesen an Zahl immer zunehmenden und an Dauer sich ausdehnenden Besuchen Einhalt zu thun. Ich neckte ihn bisweilen damit, daß er sich schließlich doch wohl werde entschließen müssen, der goldigen Junggesellen-Freiheit Valet zu sagen, und amüsirte mich köstlich, wenn er seinem Entsetzen bei diesem Gedanken gar nicht kräftig genug Ausdruck geben konnte.

Eines Tages hatte ich wieder dieses Thema berührt, er aber schwieg zu meinem Erstaunen und

reden. Deine Frau, die ist . . . , nun wie soll ich mich ausdrücken, die ist eben Deine Frau.“

„Eine Wahrheit, die sich gar nicht bestreiten läßt.“

„Ach, Du weißt ganz gut, wie ich das meine. Sieh' einmal, Deine Frau besitzt vorzügliche Eigenschaften nach jeder Richtung und Du hast in einem Alter geheirathet, in dem man noch zu einem Ehemanne paßt. Ich bin aber nun 42 Jahre alt und da thut man doch besser, solche Dummheit bleiben zu lassen; denn in diesem Alter ist es eine Dummheit, das wirst Du mir nicht bestreiten können.“

„Ganz gewiß bestreite ich Dir das. Ich will gerne zugeben, daß, je älter Du wirst, desto schwieriger es für Dich werden wird, Dich in die Ehe gewissermaßen einzuarbeiten, aber eben darum thust Du gut, Dich bald zu entschließen, ehe es gar zu spät wird.“

„Nun, ich kann ja doch auch Junggeselle bleiben.“

Cigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.

Schönhauser Allee 173

empfehlen als vorzüglich preiswerth

Sum. m. gem. Einl. 100 Stk. 2 1/2 Mk.

m. rein am. „ 3 „

m. Fels-Drassl „ 3 1/2 „

m. Para-Cuba „ 4 1/2 „

m. Havana „ 4 1/2 „

m. Fels-Drassl f. Qual. „ 5 „

Parinas milde „ 5 1/2 „

Havana hochf. „ 6 „

Versand nur von 100 Stk. ab gegen

Rachn. Aufträge v. 500 Stk. franco

durch ganz Deutschland. Nichtcon-

venirendes nehme jederzeit jurad.

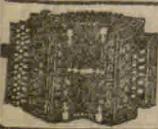
Apparatur zur Verhütung des Schnarchens.

D. R. P. 52 961, A. Mostert's

zu beziehen direct durch J. Smith,

Berlin W., Steglitzer-Str. 67 gegen

Einl. od. Rachn. v. Mk. 5.— ab Berlin.



Wilhelm Lanka
Gera (Reuss)

Harmonikafabrik.

Preislisten umsonst

und portofrei.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Nach zehn Jahren.

Roman

von Maurus Jokai.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einlösung des Betrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung

Julius Weinberg's Verlag,

Berlin NW.,

Alt-Moabit 91/92.

Dieser hochinteress. Roman des berühmten ungarischen Schriftstellers dürfte jedem Leser eine willkommene Gabe sein

Preiswerthe Taschenuhren.

Feine Nickel-Remontoir-Uhr mit Secun-

denzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480

Mk. 12.— Doppelt in Feuer vergoldete

ff. Remontoir-Savonet-Uhr 19" Nr. 860

à Mk. 25.— Dieselbe mit ff. vergold.

gravirtem Zifferblatt Nr. 926 Mk. 30.—

Nouveauté: F. F. Hochelegante 14

kar. Gold-doublé-Savonet-Uhr 20"

mit gravirter Decke, Email-Zifferblatt,

Steinzeigern und ff. Nickel-Ancre-Werk

Nr. 3.00 à Mk. 68.

Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,

Schönhauser Allee 146.

Sämmtliche Uhren sind gut reparirt.

Versand nur gegen Nachnahme oder

vorherige Einlösung des Betrages.

! Steinnussknöpfe!

! Perlmutternknöpfe!

Auswahlendung franco gegen franco.

Gehar Werner, Schmolln 1.3.2.

Specialität! Specialität!

Punsch-Essenzen

feinster Qualität,

als Ananas, Bordeaux, Orange,

3/4 Strfl. Mk. 2.60, v. 6 Strl. an à Mk. 2.40.

Padg. frei, verl. unt. Rachn. die Biqueur-

fabrik Wilh. Vollmüller, Lauterbach,

Bessen.

Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als

der französische die Flasche 2-6 Mark.

Als Specialitäten

Kaiser-Cognac

anerkannt beste deutsche Marke

2 Flaschen 5,50 Mark

6 „ 14 „

12 „ 27 „

Kaiser-Cognac-Crème

die Beste aller Biqueurs, an Wohl-

geschmack und Bädemlichkeit alles

Bisherige überbietet, wirkt be-

lebend und Appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mark

6 „ 17 „

12 „ 35 „

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern

von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème

bestes Contertrungs- und Schönheits-

Mittel. Wicht kräftigend für

Dung und Alt. Vortheilhaft zu

Rumisch, Saucen und Mehlspeisen zu

benutzen.

Die 3/4 Flasche 4,50 Mark

2 „ 2,50

Gegen Nachnahme oder Vorherzahlung

des Betrages. — Wiederverkaufern

Rabatt. — Groß- und Preislisten frei.

Analysen stehen zur Verfügung.

Clasen & Comp.,

Berlin W. 62, Kleist-Strasse 40.

Poussire nur einzelne gute Prima Marken
H. Franke **ARTEN**
gut gelagerte Cigarren
leicht mittel kräftig
dabei äusserst Leistungs-fähig
Schöner Brand.
Bei Nachnahme trage Spesen selbst.

„Damentuche“
u. Anzugstoffe äusserst preiswerth bei Johann Müller, Sommerfeld.

Kräuter-Grundfab
(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/2 Liter, in Delicateß, 2c. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Liter für 4.25 Mk. frei geg. Nachn.
C. & J. Faehndrich,
Cüstrin I.

Ziehharmonika m. Schieb. 2 M. an, 60cl., Weissingglas- u. Streich-Instr., Saiten 2c. sehr billig auch Rep. bei W. Kiedel, Brunnstraße (Sachl.).

W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).
Weckuhr, garantirt zuverlässig mit nachschaltend. Zifferblatt Mk. 4.80. Datum anzeigend Mk. 6.— Nachnahme. Reich illust. Preisbuch über Taschenuhren u. Regulatoren gratis.

Echt Holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und rein-schmeckend, garantirt, 2 Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20 versendet tollfrei unter Nachnahme
Wilh. Schulz,
Altona bei Hamburg.

Tafeläpfel — Tafeläpfel
versenden 2 Mk. 8 bis 12 per Centner in schöner Württemberger Qualität unter Nachnahme
Pressel & Schott, Tübingen.

Schweidnitzer Hausleinen,
84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80, 83, 85, 90, 95, 100
per Meter,
leinenes Tafelzeug in allen Größen, per Duzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— Mk., nur aus den edelsten Gespinnsten hergestellt.
Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Vorzügliche Rheinweine.
Eltziller
zu 80, 100, 125 s.
Rosenfelder
zu 150, 200, 300 s.
Oberingelheimer
zu 100, 125 s.
Altmannshäuser
zu 150, 200 s.
Versand in Kisten à 12, 24 und 50 Flaschen
Versand in Fässern à 20, 30 und 50 Liter.
Auch Probe-Postkiste à 2 Flaschen franco gegen Nachnahme des entsprechenden Betrages.
J. P. Hirschmann,
Weinbergbesitzer,
Eltville im Rheingau W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen
Rheinwein
in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Rothem 70
in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche } mit Glas, Kiste
Rothem 80 } und Packung,
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.
Proben u. Anweisung z. richtigen Abfüllen der Weine gratis
u. franco geg. Einsend. v. 30 Pfg. p. Probe f. Glas u. Packung.
Franz Hirsch,
Nierstein a/Rh. Weingutsbesitzer.

Das Auskunfts-
Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, erteilt über Geschäfte, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in der cretesten Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarke.

Der Koloss ale Aufschwung des Torfstrengeschäfts, die wachsende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel mit Recht erfreut, brachten eine steigende Nachfrage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, faserreichen und saugfähigen Material.
Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute unser 2500 Morgen grosses Mooregebiet voll auszunutzen, und können wir bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigst liefern.
Prospecte gratis und franco.
Neustadt a. Rbge., Provinz Hannover, Mai 1890.
Sittig & Joch.

Weinversand
flaschenfertiger, garantirt reiner Weine aus guten Jahrgängen.
in Fässern in Flaschen
Pfälzer Weissweine 50 bis 70 Pf. 70 bis 80 Pf.
Laubenheimer, Bodenheimer 60 „ 100 „ 70 „ 120 „
Niersteiner aus diversen Lagen 75 „ 250 „ 75 „ 300 „
Rothweine 80 „ 250 „ 80 „ 250 „
In Gebinden von 20 Liter an bis 1200 Liter.
Für Kisten und Packung berechne 10 Pf. per Flasche.
Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.
Nierstein a. Rhein. Anton Hahner.

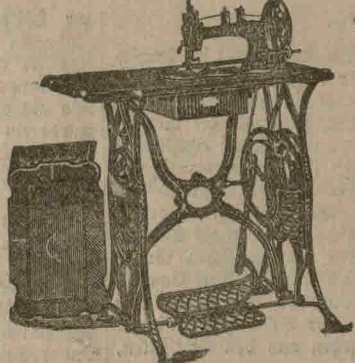
Rapidsolid-Waschmaschine
soll in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 % länger. Preislisten gratis. Vertreter gesucht.
F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.

Klausfrauen! Warum nicht Cindrella?
Nur 100 bis 300 jährlich waren, durch Gebrauch unserer Waschmaschine an der eingegossenen Schutzmarke (dem Namen Cindrella). Vereint vermeidet alle Nachtheile bisheriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin.
Direct von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.**
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwischmaschine und Eischränke. Verkauf im letzten Semester 1890 Maschinen!

Insekten-Börse.
Entomologisches Organ für Angeler, Nachforscher und Sammler.
Die „Insektenbörse“ ist das wichtigste Blatt für Entomologen. In all. Ländern verbreitet, vermittelt sie Kauf, Verkauf u. Tausch aufs schnellste. Durch die Post (Post-Rettungsliste Nr. 2960) direct. 10, 20 ob. direct per Kreuzband d. d. Exped. (Frankenstein & Wagner, Leipzig) 1 Mk. Probennummern gratis und franco.

Stellen-Nachweis-Bureau
Bernh. R. Reyer,
Rundum bei Wilhelmshaven.
Anfr. sind 50 Pfg. für Porto 2c. beizufügen.
Gardinen-Versand.
50 Pct. billiger wie jedes Geschäft
versende Gardinen, abgepaßt für 1 Fenster, hohelegante Muster in creme und weiss, schwere Qualität, jeder Zylinder 3 und 3.20 m lang, 125—140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefasst, für nur 3.50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Entwürfe von 30 Pf. p. met. an. Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.
J. Hammer,
Gardinenfabrik, Minden.

Stellenvermittlungs-Bureau
„Germania“ in Düsseldorf,
Blücherstrasse 66,
Gegründet 1879,
Prima Referenzen,
weist anerkannt nur gediegenes und äusserst passendes Dienstpersonal zu.
Stellen für Dienstpersonal jeder Art stets offen.
Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moses), d. i. Ausg. a. alch. mist. und cabalist. Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das siebenmal verhegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs, Buchhandlung, Blankenburg (Harz).**



Für 50 Mark
Liefer ich die nach neuest. Methode gebaute **Singer-Nähmaschinen**, die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschlusskasten, allen modernen Apparaten, zwei Schüsseln bei zweijähr. Garantie. Die Maschinen nähren selbstverständlich taubelos die feinsten, wie stärksten Stoffe und liegt specielle Gebrauchsanweisung bei. Bei Aufgäben, Referenzen gestatte eine 14tägige Probezeit. Preisl. m. vollständiger Aufzählung d. Zubehörs franco.
Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.
Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)
Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar, dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler und Lackirer.
Kl. Muster-Preisl. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.
Berlin, Unter den Linden 22/23.
100 neue Gruppen u. Figuren.
Specialitäten-Vorstellung.
Entrée 50 Pf.
Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abds.

Naturwein
eigener Kelterung, abgelagert und süffig
Braubacher Koppenteiner
per Liter 95 Pf.
Veste Marburg
Braubacher Schlossberg
per Liter 125 Pf.
Liefert von 25 Liter ab auch in Flaschen u. Nachn.
Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

Hermann Unger, Hannover,
Feuerwehr-Requisitenfabrik.
Specialität: Helme, Räder, Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signal-Instrumente, Laternen 2c.
Anfr. Preisverzeichnis gratis u. franco.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch **RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur in GÖRLITZ.**

Chronische Leiden
der verschiedensten Art behandelt mit bestem Erfolg zu mässigen Preisen
Dr. A. Krücker's
physik. Anstalt in München.
Bei Anfragen genaue Krankengeschichte erbeten.

Laubzüge-Altenzeiten & Werkzeugkasten
H. Thallus in Kassel

Edlen Ungarwein.
Als meiner Verandiarion Berichs (Süd-Ungarn) berende ausgezeichnete rothe, milde oder weisse, kräftige naturreine Ungarwein, garantirt Originalwein, köstlich und vorzüglich für Kranke, schwächliche, blutarme Personen u. Reconvalescenten unentbehrlich, ein Postkisten, 4 Liter haltend, portofrei nach ganz Deutschland zu 4 1/2, 5 und 6 Mk.
G. Zeller,
Kleinerdillingen-Nördlingen (Bayern)
Preisl. a. Berlang. fr. Vertret. allerorts ge.

J. H. König
Cigarrenfabrikanten,
Bruchsal, Karlsdorf und Forst.
fabricirt u. liefert seine vorzüglichsten altrenommirten Fabrikate in den Preislagen von 20—200 Mark. Production 800 000 Stk. pro Woche. Muster stehen zu Diensten.

Russischen Thee,
speciell: 1. Qual.: blaue Pack. Mk. 4.25, 2. Qual.: rothe Pack. „ 4.50
pro Pfd., 3 Pfd. fro. Garantie f. absolute Reinheit u. gleichmäss. Ausfall jed. Sendg.
Wilhelm Bernhardt, Hotelbesitzer
Ostrowo, Bez. Posen
an der russisch. Grenze.

Patent-Angelegenheiten
C. BRANDT
BERLIN SW. Kochstr. 114
Technischer Leiter J. BRANDT
Seit 1873 im Patentfache thätig.

Gegen Einsendung von 1 Mark
versende zur Vorbeugung des Rothlauf und Bräune der Schweine zwei ausgezeichnete Recepte.
H. Oertel,
Niemegk, Regbz. Potsdam.

erste diesjährige Sitzung bei schlechter Gasbeleuchtung und einer Bärenfalte ab. Die Herren Stadtväter hatten Ueberzieher und Pelze an. Sie ließen sich aber dadurch nicht beirren und folgten, als nach Schluß der Sitzung Herr Oberbürgermeister Kreidel zu einer Nachsitzung bei Tropelowitz einlud, sehr gern dieser Einladung.

* [Stadttheater.] Freitag: „Der Salontiroler“, Lustspiel von Moser. Wer im Theater echte Nahrung für Geist und Herz sucht, wer im Lustspiel scharf gezeichnete Charaktere, seine Satire auf die Schwächen unserer Zeit und einen geistreichen Dialog verlangt, der wird von dem uns gestern vorgeführten Produkte der Moser'schen Muse ebenso wenig wie von den anderen Stücken des vielfachreidenden Autors bezaubert werden. Wenn es dagegen genügt, wenn er sich im Theater ohne geistige Anstrengung unterhalten, ein paar Stunden die Sorgen des Lebens vergessen und recht von Herzen lachen kann, der wird bei dem Besuche des „Salontirolers“ reichlich seine Rechnung gefunden haben. Der Inhalt des allerliebsten Stückes, das hier schon wiederholt gegeben wurde, dürfte allgemein bekannt sein. Die gestrige Vorstellung war außerordentlich gut einstudiert. Die Direction hatte ihr bestes daran gesetzt, um das Werk unseres Heimatbilders würdig in Szene geben zu lassen, was denn auch allseitig anerkannt wurde. Die einzelnen Darsteller fanden den reichsten Beifall. So besonders nicht Herrn Ansfelt, welcher den gutmüthigen, aufbrausenden Kaufmann Brebo trefflich verkörperte, auch Herr Hahn in der Titelrolle, dem gedachtenhaften von Streifen. In Spiel, Mäße und Haltung durchweg zu loben, gab der Künstler eine ausgezeichnete Leistung, für welche ihm selbst bei offener Scene lebhafter Hervorruf zu Theil wurde. Die „Gieschermarienne“ des Fr. Keller beendigte in vollem Maße, ihr frisches, natürliches Spiel erregte wiederum alle Zuschauer. Herr Direktor Traub spielte den Hans Werner in lebenswüthiger Weise und mußte es besonders gut zu vermeiden, daß er den thätigen Kaufmann zu grob darstellte. Eine ganz allerliebste Leistung war Herrn Beran's echter Tyroler; Herr Schulz und Frau Hahn waren im Allgemeinen ein recht passendes Dienerpärchen, der Gesang von Frau Hahn war aber eine derartige Leistung, daß wir denselben gern entbehrt hätten. — Daß der Saisonstluß nahe ist, zeigt uns, daß die Benefice angestimmt werden. Das nächste derselben wird Montag Abend für unsere erste Liebhaberin Fr. Mi a v. Hellbronn stattfinden. Fr. v. Hellbronn hat sich während ihres hiesigen Wirkens die vollen Sympathien der Theaterbesucher zu erwerben gewußt und das Publikum oft so vortrefflich unterhalten (wir erinnern nur an ihre prächtigen Leistungen als „Fortense“ im „Probefest“, als „Königin Luise“ im gleichnamigen Schauspiel als „Loni“ im „Herrgottschneider“, als „Julia“ in „Galstro“, daß zu erwarten steht, daß das Publikum der Beneficiantin seine Dankbarkeit in vollem Maße bekunden wird. Da „Doktor Klaus“, das reizende Lustspiel P'Arronge's, soviel wir wissen, seit vielen Jahren hier nicht zur Aufführung gekommen ist und dadurch, daß die Hauptrollen durch die erprobtesten Kräfte unseres Ensembles vertreten werden, eine gute Vorstellung sicher ist, so wird hoffentlich das Publikum sich Montag Abend recht zahlreich im Theater einfänden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Uhrgewicht auf dem Markt, und eine Kette in der Wilhelmstraße. — Berloren: Eine grügestricke Wörte mit 2 Zehn-Pfennigstücken in der Mühlgrabenstraße, ein wildlebener Handschuh, ein Corallen-Halskette und ein carrirtes wollenes Tuch von der Butterlaube bis zum Hotel „Drei Berge.“

o. Volkenhain, 9. Januar. Der Landtags-Abgeordnete Herr Graf von Naphaus-Gormons auf Nieder-Baumgarten hatte am Dienstag das Unglück, in Folge der herrschenden Glätte zu Boden zu stürzen und einen Armbruch zu erleiden. — Wie alljährlich so erhalten auch diesmal während der Monate Januar, Februar und März an jedem Donnerstage wieder 40 Arme des Ortes aus Geldmitteln des hiesigen Frauenvereins eine warme, kräftige Mittagsmahlzeit.

o. Pöwenberg, 9. Januar. In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der wiedergewählte Beigeordnete und Rämmerer Walter wiederum in sein Amt eingeführt. — Die bisher verbundenen Parochien Giersdorf und Alt-Jäschwitz, welche bis jetzt durch den Superintendenten Dedert-Giersdorf verwaltet wurde, sollen sicherem Vernehmen nach getrennt werden, da in Alt-Jäschwitz ein neues Pfarrhaus gebaut werden wird. — Die vor einiger Zeit auf der Straße von Gungendorf u. W. aufgefundenen Leiche ist als die des früheren Fleischergehilfen Ernst Steurich aus Alt-Eibau ermittelt worden.

d. Lauban, 9. Januar. Der seltene Fall, daß Vater und Tochter zu gleicher Zeit getraut werden, kam kürzlich in der hiesigen Kreuzkirche vor. Während der Herr Bäckermeister Sommer, der seit einer Reihe von Jahren Wittwer war, die Tochter des Herrn Bretthändler Engemann in Alt-Lauban, zum Altar führte, schritt gleich darauf auch seine Tochter mit ihrem Erwählten, Herrn Bäckermeister Wittschel an den heiligen Ort, um das Bündniß für's Leben zu schließen.

f. Landeshut, 9. Januar. Bei der gestern vorgenommenen Wahl der Wahlmänner für die Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Geh. Reg.-Raths, Landraths von Bösch wurden hier in allen Bezirken die von den Conservativen vorgeschlagenen Candidaten gewählt.

o. Goldberg, 9. Januar. Nachdem am 29. December v. J. die Stadtverordnetenversammlung zu Haynau sich bereit erklärt hat, für den Fall, daß das Eisenbahnproject Reifschütz-Haynau-Gold-

berg-Schönau mit Anschluß an die Gebirgsbahn zur Ausführung gelangt, das zum Bau der Bahn erforderliche Terrain, soweit es in der Gemarkung der Stadt Haynau liegt, unentgeltlich herzugeben, hat Graf von Rothkirch-Trach auf Panthenau, der sich für den Bau der Bahn sehr interessiert, den hiesigen Magistrat ersucht, sich ebenfalls bereit zu erklären, den erforderlichen, in der Gemeinde Goldberg gelegenen Grund und Boden kostenfrei herzugeben. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Gemeinde sowie der Besitzer von Seifersdorf es abgelehnt haben, daß die Bahn durchschneidende Terrain unentgeltlich zu überlassen, ferner die Gemeinde Neudorf am Rennwege dasselbe nur bedingungsweise thun will, und über die Anlegung eines gemeinsamen Bahnhofes für die beiden projectirten Bahnen Goldberg-Löwenberg und Goldberg-Merzdorf noch nicht entschieden ist, hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, von einer definitiven Zusage vor der Hand Abstand zu nehmen.

e. Haynau, 9. Januar. In einer hiesigen Glacelederfabrik zog sich ein Färber beim Reinigen eines Fasses durch Ragen an einem Nagel eine ganz unbedeutende Wunde zu. Er beachtete die Verletzung auch nicht weiter bis die Hand plötzlich anschwellte und sich Spuren von Blutvergiftung zeigten, die nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte.

a. Friedeberg a. O., 9. Januar. Seit dem Neujahrstage wurde die Tochter des Herrn Kn. in Wellersdorf vermißt. Dieselbe hatte sich, nachdem sie ihr 10-jähriges Töchterchen mit einer Gratulation ins Niederdorf gesandt hatte, aus der Behausung ihres Vaters entfernt. Die Annahme, daß die Vermißte sich das Leben genommen habe, hat sich leider bestätigt. Dieselbe ist dieser Tage in einem Wäldchen unweit der väterlichen Besizung erhängt aufgefunden worden.

k. Jauer, 9. Januar. In Folge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Arbeiterunruhen in Volkenhain ist eine Compagnie des hiesigen Bataillons in Marschbereitschaft gesetzt worden, um im Fall der Nothwendigkeit sofort nach Volkenhain abrücken zu können.

i. Liebau, 9. Januar. Ein taubstummer Bettler aus Böhmen entwendete gestern aus einem Hause in der Breiten Straße einen Geldbetrag von circa 40 Mark. Der Dieb wurde bald ermittelt und verhaftet. Von dem gestohlenen Gelde besaß der Taubstumme nur noch drei ganze Thaler. Er hatte sich für das gestohlene Geld u. A. in einem hiesigen Geschäft neue Kleidungsstücke gekauft.

* Rohlfsurt, 9. Januar. Durch Aufmerksamkeit zweier Bahnwärter ist am Dienstag Abend ein großes Unglück verhütet worden. Als der Eilgüterzug, welcher um 11 Uhr Nachts hier eintrifft, die Strecke zwischen Ruhland und Hohenbucka passirte, gab der Bahnwärter in Bude 95 Haltesignal. Er gab an, daß vor ganz kurzer Zeit ein mit 2 Pferden bespanntes Schlittensfuhrwerk ohne Führer die Bahnstrecke entlang gelaufen wäre. Der Zug setzte darauf seine Fahrt in ganz langsamen Tempo fort, wurde aber bei der Bude 94 wieder angehalten, da der Bahnwärter das Fuhrwerk angehalten hatte und es vom Geleise schaffte. Der Eigentümer des Fuhrwerks hat sich noch nicht gemeldet.

b. Sagan, 9. Januar. Am Montag vergnügten sich einige Kinder in Hermsdorf damit, von einer kleinen Anhöhe an der Tschirne herab Schlitten zu fahren. Dabei gerieth ein fünfjähriger Knabe auf das Eis und fuhr geradentweges in die eisfreie Mitte des Flusses. Schlitten und Knabe waren im Wasser verschwunden. Sofort sprang die zwölfjährige Schwester dem Knaben nach und hatte die Freude, ihren kleinen Bruder vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren.

= Tost, 7. Januar. Vorgestern früh wurde die Schmiedemeister Lippold'sche Familie bewußlos in ihrer Wohnung vorgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod des einen 1 Jahr alten Kindes fest, während es seinen Bemühungen gelang, den Schmied Lippold, seine Ehefrau und 2 seiner Angehörigen wieder ins Leben zurückzuführen. Dieselben waren durch Kohlenoxydgas vergiftet, das einem im Schlafzimmer befindlichen, kurz vor dem Schlafengehen mit Steinkohle geheizten eisernen Ofen entströmt war.

f. Brieg, 8. Januar. Bei einer im Juli v. J. von drei hiesigen Herren auf Pramsener Terrain abgehaltenen Entenjagd hatte einer der Schützen das Unglück, einen als Treiber dienenden Knaben zu

treffen und tödtlich zu verwunden. In den Armen des entsetzten Schützen gab der unglückliche Knabe seinen Geist auf. Der Vorfall wurde sofort der Behörde gemeldet. Die gerichtliche Section des Erbschöffen constatirte zahlreiche, von Schrotkörnern herrührende Wunden in der Brust, namentlich in der Herzgegend, im Unterleib, im Gesicht etc. In der letzten Strafkammerung hatte sich der Schütze, ein Geometer, zu verantworten und wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

t. Beuthen, 8. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Dienstag Nachmittag auf der hiesigen Eisbahn. Ein vierzehnjähriges Mädchen von hier wurde beim „Schlangenziehen“ umgerissen, sodaß sie mit ganzer Gewalt auf das Eis hinschlug. Sie mußte nach der elterlichen Wohnung gebracht werden und verschied dort noch an demselben Tage. Jedenfalls hatte sich das Mädchen durch den Sturz und das Aufschlagen auf das Eis innere Verletzungen zugezogen, die dem blühenden Leben ein so jähes Ende bereiteten.

Bermischtes.

An der Entfernung des Schnees aus den Straßen von Berlin arbeiten gegenwärtig Tag für Tag etwa 90 0 Arbeiter und über 1000 Lastwagen. Die Kosten dafür betragen tagtäglich an 100 0 Thaler.

Von einem eigenthümlichen Mißgeschick ist ein Herr R. in Berlin betroffen worden. Im Begriff, seine Braut abzuholen, um mit ihr vor den Standesbeamten zu treten, wollte er von einem Barbier noch die letzte ordnende Hand an seinen äußeren Menschen legen lassen. Während der Gesichtsbereicherung an dem Kinn des Herrn gerade „gegen den Strich“ operirte, mußte dieser plötzlich niesen. Die Schere des Messers fuhr Herrn R. tief in die Nase und rasierte deren Spitze ab. Statt auf das Standesamt, mußte sich R. nach der königlichen Klinik begeben.

Die gegenwärtige große Kälte erstreckt sich nicht bloß auf Nord-Europa, auch Spanien, Italien und Süd-Frankreich sind von derselben heimgesucht. Heftige Schneestürme haben auch dort viele Unannehmlichkeiten hervorgerufen, die von den an einen solchen Winter nicht gewöhnten Südländern nur recht schwer ertragen werden. Besonders in Spanien und Oberitalien herrschen heute Witterungsverhältnisse, die sich von denen im deutschen Reich verzeihlich wenig unterscheiden. Da von deutschen Heizvorrichtungen dort aber herzlich wenig zu finden ist, kann man sich die Lage der Bewohner denken.

* [Schöffengerichtssitzung vom 9. Januar.] (Schluß.) Die 15 Jahr alte Marianne Albrich aus Petersdorf diente vor Weihnachten bei dem Restaurateur Ködler in Barmbrunn und stahl demselben an zwei verschiedenen Tagen einmal 4 Stück Heringe, Zwiebeln und eine Quantität Strichwolle, ebenso einige Tage später 37 Mk. baares Geld aus einem verschlossenen Schrank. Zwei Monat Gefängniß wurden ihr zugesprochen. — Der 15 Jahr alte Joh. Franz Rudolf stahl vom 5. - 6. Decbr. dem Dienstknecht Hertwig, während derselbe schlief, aus dessen Hosentasche 1,50 Mk., um sich eine Mütze zu kaufen. 4 Tage Gefängniß sollen ihn bessern. — Frau Franziska Scholz von hier soll am 2. November einen ihr anvertrauten Brief geöffnet, gelesen und wieder geschlossen abgeliefert haben. Dieselbe konnte aber nicht überführt werden, so daß die Freisprechung erfolgte. — Herr Kaufmann und Restaurateur Selle aus Lomnitz soll am 16. Decbr. und an anderen Tagen Branntwein in kleinen Quantitäten, ebenso auch in einem Falle an einen Knaben von 12 Jahren verkauft haben; da er jedoch keinen Conzess zum Kleinhandel besitzt und Kindern unter 15 Jahren keine Spirituosen verabfolgt werden dürfen, so war die Anklage erfolgt. Wegen des noch festzustellenden Steuerhinterzuges wurde die Sache vertagt. — Die bei dem Schaffer Baumgart in Schwarzbach in Diensten stehende Anna Pisser stahl ihrem Dienstherrn im Septbr. v. J. eine Haarkette im Werthe von ca. 25 Mk. Da ihr es aber an Zurechnungsfähigkeit gefehlt haben dürfte, wurde sie für diesmal freigesprochen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 9. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut veräußert, per 100 Kgr. schles. weißer 17,90-18,80-19,30 Mk., gelber 17,80-18,70-19,20 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot fester, per 100 Kilogramm 16,70-17,10-17,30 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. beacht. per 100 Kilogr. 13,00-14,00-15,00-16,00, weiß 16,2-17,20 Mk. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,2-12,50-13,0 Mk. — Mais mehr anseh. per 100 Kgr. 13,00-13,50-14,00 Mk. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8,30 bis 9,30-9,80 Mk., blaue 7,40-8,40-9,40 Mk. — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,00-13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50-17,50-18,50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14,50-15,50-16,50 Mk. — Victoria 17,00-18,00-19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Ums. — Haussamen schw. gefr., 16,00-17-17,50 Mk. — Bro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. — Schlagleinfaat 17,00-19,00-21,50. — Wintertraps 21,30-22,30-24,00. Wintertrüben 21-21,20 bis 23,50. — Leinboiter 19,50-19,50-20,50 Mk. — Raps-tuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12,50 bis 12,75 Mk., fremder 12,25-12,50 Mk. — Leintuchen o. Aender., per 100 Kilogramm schles. 15,75-16,00, fremder 13,00 bis 14,50 Mk. — Palmernudchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 12,00-12,25 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32-42-57 Mk., weißer gut veräußert, 40-55-60-70 Mk. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50-55-65-75 Mk. — Tannentee ohne Veräußerung. — Thymothee behauptet. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2,30 2,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21-25 Mk.

Der Rester-Verkauf

wird in allen Waarenabtheilungen fortgesetzt. Jeder Rest ist mit dem billigsten festen Preise deutlich bezeichnet, weshalb jeder Käufer der reellsten Bedienung versichert ist. Dieselben werden nur gegen Baarzahlung und ohne Rabatt verkauft. **Buchstin-Reste**, um damit zu räumen, zum halben Werthe.

Winter-Damen-Mäntel, Röder, Havelocks, Visites, Jaquettes, sowie die wenigen noch vorhandenen **Kinder-Mäntel**, bedeutend unter Kostenpreis. — Proben, sowie Auswahl-**sendungen** von Resten können — des raschen Verkaufs wegen — nicht gemacht werden.

Adolf Staeckel & Co., Hirschberg i. Schl.

NB. Große Neuheiten in Stoffen für Ball- und Gesellschafts-Roben.

Etablissement „Hohes Rad“

empfiehlt seine

vorzüglich gepflegten Biere vom Faß.
Reichhaltige Speisekarte, feine Weine,
solide Preise.

Ferner halte ich meine in der I. Etage gelegenen Räume zu Familien-festlichkeiten und Vereinen bestens empfohlen.

Billard- sowie Flügelbenutzung.

Mittagstisch im Abonnement à 60 Pf.

Hochachtungsvoll

P. Schmidt.

Unser Dampfzägewerk, Holzbearbeitungsfabrik und

Bautischlerei

bringen wir einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und bitten höflichst um ferneres geneigtes Wohlwollen.

(Die Werkmeisterstelle in unserer Bautischlerei ist besetzt.)

Zeiz, Elsner & Co.,

Zimmermeister.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

Georg Matthiass & Co.

in Friedeberg a. Os.

empfiehlt ihre Fabrikate, als: Ziehkrippen mit glasirten Thonschaalen-Einlagen, Cementsteinrohre in allen Dimensionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen Mustern, Dachfalz-Biegeln aus Cementstein als billigste und dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppensufen, Kinnsteine, Brunnendeckel u. u. nach Maass.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem Vertreter Herrn

Julius Jahn

in Hirschberg in Schlesien,

Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

Erst wichtig

ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstlichen Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis.

Wohnungen, 6, 4 und 2 Zimmer mit sofort o. später u. verm. Schützenstraße 22

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Hofparfümerie G. J. Wunderlich, prämiirt 1882.

Entschieden beliebteste und angenehmste Toiletten-seife, zur Erlangung eines schönen, sammetartigen weissen Teints, vorzüglich geeignet zur Reinigung von Hautschürfen, Hautausschlägen, Jucken der Hautflechten à 35 Pfg. bei **Victor Müller**, in Hirschberg.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

R. G. V.
Section Hirschberg.
Sonntag, den 11. Januar,
Abends 5 Uhr,
im Concerthause
Vortrag
des Herrn
Dr. Eduard Engel
aus Berlin:
Billiges Reisen.
Für Mitglieder des R. G. V. aller Sectionen und deren Angehörige frei.
Für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei Herrn **Zelder** 30 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Der Vorstand.

Turnverein „Vorwärts.“

Sonntag, den 18. Januar,
Abends 1/2 8 Uhr

im **Concerthause:**

Feier des

VI. Stiftungsfestes

bei besonders reichhaltigem Festprogramm. Die geehrten Mitglieder erhalten ihre Eintrittskarten **nur** bei Herrn Kaufmann **Robert Weidner**, Bahnhofstraße 10.

Für Angehörige sind im Festlokal am Vorstandstisch Eintrittskarten à 30 Pf. zu lösen.

Einlaß 1/2 7 Uhr.

Anfang präcise 1/2 8 Uhr

Um Verlosungsgegenstände zum Besten des Turnhallenbaufonds wird höflichst ersucht und wollen die freundlichen Geber dieselben spätestens bis Sonnabend Abend Herrn Kaufmann **Robert Weidner** einhändigen.

Der Turnrath.

Bekanntmachung.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen Vereins findet

Montag, den 12. d. Mts.,

6 bis 7 Uhr Nachmittags,

der erste der angekündigten 6 Vorträge in der Aula des Gymnasiums hierselbst, statt

(Herr Gymnasialdirector **Dr. Lindner:** „Ein Tag im römischen Circus.“)

Billets zu allen 6 Vorträgen à 3 Mark in der Buchhandlung von **Schwaab**,

zum einzelnen Vortrag à 75 Pfg. an der Kasse. Um zahlreichen Besuch wird gebeten

Der Vorstand.

Wer Geld auf Hypotheken ausleihen will und anonyme resp. schriftliche Anfragen grundsätzlich nicht bezieht, findet jederzeit zu gewöhnlichem Zinsfuß kostenfrei und discret die besten Hypotheken im

Bureau für Land- und Forst-Wirtschaft.

Ein junger Mann sucht bald Stellung in einem Bureau auf unbestimmte Zeit. Offerten unter **A. H.** postlagernd **Piebau (Schl.)** erbeten.

Zur Uebernahme von **Erdarbeiten, Wasserleitungen und Straßenbaulichkeiten etc.** empfiehlt sich ergebenst

C. Scholz, Bauunternehmer,
Hirschberg, Auenfere Burgstraße 18.

Gastgebereisen

empfiehlt von heute ab

H. Adam, Sand 12.

Volkssküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Ev. Männer- u. Jügl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 11. Januar, Abends 8 1/4 Uhr im „Schwert“ Vortrag des Herrn Gymnasial-lehrer **Franke:** „Der Bernstein und seine Gewinnung“. Gäste willkommen.

Thierpark-Verein.

Den 13. Januar, Abends 8 1/4 Uhr Sitzung im „Schwarzen Adler.“

Stadttheater in Hirschberg.

Heute Sonntag, den 11. Januar 1891:

Phryx-Phryx.

Posse von G. Wilken u. A. Justinus.

Montag, den 12. Januar 1891:

Dr. Klaus.

Preis-Lustspiel von L'Arronge.